

Das Eiserne Kreuz als Symbol des Kameradschaftsbundes und auf Kriegerdenkmälern?

Ein lebendiges Relikt aus der NS-Zeit?

Einleitung

Das Eiserne Kreuz als vermeintliches Symbol an Kriegerdenkmäler verschärft die ideologische Diskussion um Gedenkstätten, die von vielen nicht als Mahnmale verstanden werden. Das Symbol in den Fahnen des Kameradschaftsbundes – vielfach für ein Eisernes Kreuz gehalten – rückt die gesamte Vereinigung in die vermeintlich „braune Ecke“. Viele Zeitgenossen identifizieren das Eiserne Kreuz nach wie vor mit der NS-Zeit – was alleine schon deshalb widersinnig ist, weil das Symbol auch heute öffentlich zu sehen ist.



Kriegerdenkmal in Eidenberg

Die Geschichte des Eisernen Kreuzes als Kriegsauszeichnung

Es ist gar nicht zu leugnen, dass Adolf Hitler das Eiserne Kreuz als Kriegsauszeichnung für Soldaten des Zweiten Weltkrieges stiftete, versehen mit einem Hakenkreuz in der Mitte und der Jahreszahl 1939. Hitler übernahm das Eiserne Kreuz für seine Zwecke, er erfand es nicht.

Im Ersten Weltkrieg stiftete Kaiser Wilhelm II. den Orden versehen mit der preußischen Königskrone, einem „W“ für Wilhelm und der Jahreszahl 1914. Einen weiteren Schritt zurück in der Geschichte finden wir das Eiserne Kreuz im Deutsch-Französischen Krieg, gestiftet von König Wilhelm I. von Preußen mit einem „W“, der preußischen Königskrone und der Jahreszahl 1870. Und noch weiter zurück gelangen wir schließlich an die Wurzeln dieses Ordens: Vor der Völkerschlacht bei Leipzig

stiftete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1813 das Eiserne Kreuz als Kriegsauszeichnung im Kampf gegen Napoleon, versehen mit „FW“, Königskrone, Eichenlaub und der Jahreszahl.



Das Eisernes Kreuz 1939, 1914, 1870 und 1813

Ursprünglicher Symbolgehalt

König Friedrich Wilhelm III. schuf bewusst einen schlichten Orden, der nun auch an einfache Soldaten verliehen wurde, denn bis dahin waren Kriegsauszeichnungen ausschließlich Offizieren vorbehalten. Vor 1813 wurden einfache Soldaten zum Kriegsdienst eingezogen und mehr oder weniger unbedankt entlassen. Friedrich Wilhelm III. bedachte nun auch die Mannschaften mit der Möglichkeit einer Auszeichnung, wenn sich schon der Staat um das weitere Schicksal seiner Soldaten, Kriegsversehrten und -hinterbliebenen nicht kümmerte. Durch die schlicht gehaltene Ausführung des Ordens aus Gusseisen mit Silbereinfassung wollte der König die Pflichterfüllung, Korrektheit und Zurückhaltung eines preußischen Soldaten zum Ausdruck bringen. Den Entwurf lehnte Friedrich Wilhelm an das Tatzenkreuz des Deutschen Ritterordens an, in dessen Tradition sich der Monarch sah.



Tatzenkreuz des Deutschen Ritterordens

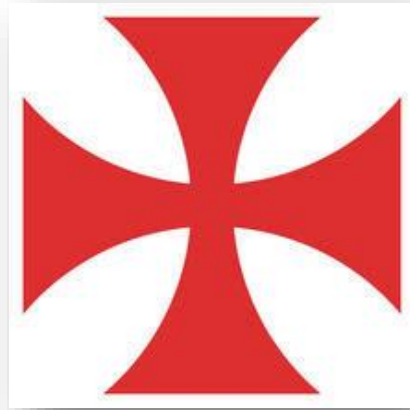
Der Deutsche Ritterorden



Als 1187 der muslimische Sultan Saladin die christlichen Stätten im Heiligen Land eroberte, entsandte Europa 1189 im Dritten Kreuzzug ein Heer von Rittern, um die Wiege des christlichen Abendlandes aus der Hand der Seldschuken zu befreien. Unter den Kreuzfahrern befand sich auch Kaufleute aus Lübeck und Bremen, die angesichts des Elends von Kranken und Verwundeten aus den Segeln ihres Schiffes Zelte bauten und ein Feldlazarett einrichteten. Nachdem 1191 die Stadt Akkon nach zweijähriger Belagerung von den Kreuzrittern eingenommen werden konnte, erhielten die deutschen Kaufleute in der Stadt ein Grundstück zur Errichtung eines Hospitals. Auf Betreiben zweier namhafter Bischöfe musste der deutsche Hospizorden bald auch militärische Dienste leisten. 1198 wurde der Spitalsorden vom Papst offiziell zum Deutschen Ritterorden ernannt. An der Spitze des Ordens stand der Hochmeister. Der Orden gliederte sich in Ritterbrüder, Priesterbrüder und Sergeantbrüder für die niedrigeren Hilfsdienste. Alle Ordensmitglieder verpflichteten sich zu Armut, Keuschheit und Gehorsam. Die Ordensregel lehnten die Deutschen Ritter an den Kreuzritterorden der Templer an, die Ausrichtung auf das Spitalswesen übernahmen sie vom Johanniterorden, aus dem ja später die Malteser hervorgingen.



Sultan Saladin



Kreuz der Johanniter und der Templer



Hochmeister Hermann von Saltza

Als 1227 Hochmeister Hermann von Saltza Kaiser Friedrich II. bei den Verhandlungen mit dem Sultan half und es dem Kaiser gelang, Jerusalem kampflos zurückzubekommen, beschenkte der Kaiser den Deutschen Ritterorden aus Dank mit ausgedehnten Ländereien im Mittelmeerraum und in Deutschland. So gelangte der Orden nach Deutschland. 1230 wurden die Deutschen Ritter im Kampf gegen die Prussen eingesetzt, einem heidnischen Stamm im Baltikum. Der Orden eroberte das Baltikum und gewann dadurch große Gebiete. In der Folge verlegte man den Hauptsitz des Ordens auf die Marienburg bei Danzig.



Marienburg bei Danzig

Unter Hochmeister Albrecht von Brandenburg wurde der Orden lutheranisch. Die nördlichen Ordensgebiete wurden zu einem weltlichen Herzogtum umgewandelt, aus dem in weiterer Folge das Königreich Preußen und später das Deutsche Kaiserreich hervorgingen. Die über ganz Deutschland verstreuten restlichen Ordensgebiete waren zum Teil katholisch, zum Teil lutheranisch



Der gegenwärtige Hochmeister
des Deutschen Ordens,
Abt Dr. Bruno Platter

In der Tradition der Kreuzritter

Der preußische König Friedrich Wilhelm III. sah sich im Kampf gegen Napoleon in der Tradition der Kreuzritter. Sein Königreich war ja aus dem Deutschen Ritterorden hervorgegangen. Friedrich Wilhelm proklamierte für sich vor der alles entscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig einen Heiligen Krieg gegen den Erzfeind Napoleon, von dem es halb Europa zu befreien galt. So entnahm der König auch die Idee zu der von ihm entworfenen Kriegsauszeichnung – dem Eisernen Kreuz – der Tradition der Deutschen Ritter, die ja ebenfalls einen Befreiungskampf geführt hatten.



König Friedrich Wilhelm III. von Preußen

Das Eiserner Kreuz im heutigen Deutschland

Der Eiserner Kreuz wird als Orden nicht mehr verliehen. Aktuelle Militär-Orden sind jedoch an das Tatzenkreuz des Deutschen Ritterordens angelehnt sind: Das Ehrenzeichen der Deutschen Bundeswehr gilt dennoch als Neuentwicklung und wird nicht als Eisernes Kreuz bezeichnet. Als Hoheitsabzeichen der Deutschen Bundeswehr und auf Flugzeugen der Deutschen Bundesregierung finden wir der Tradition folgend das Tatzenkreuz des Deutschen Ritterordens.



Hoheitsabzeichen an Flugzeugen der Bundesrepublik Deutschland



Ehrenzeichen der Deutschen Bundeswehr

Österreichische Verdienstorden

Kaiserin Maria Theresia stiftete im Siebenjährigen Krieg 1757, am Tag der Schlacht von Kolin, den Militär-Maria Theresien Orden. Diese Auszeichnung war ausschließlich Offizieren zugehört. Durch die Verleihung wurde man gleichzeitig in den Adels- bzw. Ritterstand erhoben und gehörte dem Maria Theresien-Orden an. Als Großmeister des Ordens fungierte der jeweilige „allerhöchste Kriegsherr“, also der regierende Monarch.

Aus einem erfreulicherem Anlass heraus wurde 1808 die Grundlage für alle weiteren österreichischen Orden gelegt: Kaiser Franz I. stiftete anlässlich seiner Vermählung mit Prinzessin Maria Ludovika Beatrix



Militär-Maria Theresien

von Modena den österreichisch-kaiserlichen Leopold-Orden, den der Monarch – zur Ehre seines Vaters – nach Kaiser Leopold II. benannte. Der Orden war nicht nur für militärische, sondern auch für zivile Verdienste als Auszeichnung vorgesehen.



Österreichisch-kaiserlicher Leopold-Orden

Alle weiteren Orden wie der Kaiserlich-Österreichische Franz Joseph Orden oder das Militärdienstzeichen für Offiziere von 1849 waren dem Leopold-Kreuz nachempfunden. Das gilt auch für die Auszeichnungen des Österreichischen Bundesheeres der Ersten und Zweiten Republik. Das Militärverdienstzeichen und das Wehrdienstzeichen des gegenwärtigen Österreichischen Bundesheeres stehen von ihrer Formgebung her ebenfalls in der Tradition des Leopold-Kreuzes.

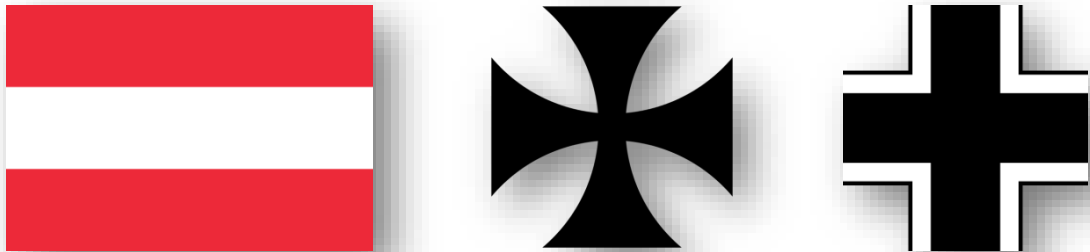


Wehrdienstzeichen und Militärverdienstzeichen des Österreichischen Bundesheeres

Das deutsche Tatenkreuz in Österreich-Ungarn

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs waren österreichisch-ungarische Militärflugzeuge am Leitwerk mit rot-weiß-roten Streifen gekennzeichnet. Bald stellte sich heraus, dass diese Markierungen für die Kampfpiloten der Alliierten gut zu erkennen waren und die Flugzeuge deshalb leicht abgeschossen

werden konnten. Da die österreichische Flugzeugproduktion nicht ausreichte, lieferte Deutschland an Österreich-Ungarn Militärflugzeuge, die ab Werk mit dem deutschen Hoheitszeichen, dem Tatzenkreuz, gekennzeichnet waren. Man beließ in Österreich-Ungarn das Tatzenkreuz an den Flugzeugen und ergänzte die rot-weiß-roten Streifen.



Die Hoheitsabzeichen in Österreich-Ungarn: rot-weiß-rote Streifen, Tatzenkreuz, Balkenkreuz



Albatros D. III einer k. k. Fliegerkompanie

Im Mai 1915 wurde auch in Österreich-Ungarn das Tatzenkreuz als offizielles Hoheitszeichen eingeführt und an den Tragflächen und Seitenrudern aufgetragen. Im Jahr 1916 untersagt man wegen anhaltend hoher Flugzeugverluste die rot-weiß-rote Markierung von Flugzeugen der k. k. Heeres-Luftwaffe. Lediglich die Marineflieger Österreich-Ungarns verwendeten die Flagge der k. k. Kriegsmarine als Seitenruder-Markierung und behielten diese – ergänzt durch Tatzen- und Balkenkreuz – den ganzen Krieg über bei. Da die deutschen und österreichischen Piloten das Tatzenkreuz mit den alliierten Kokarden verwechselten, führte Österreich-Ungarn im Juli 1918 – wie zuvor schon Deutschland im März 1918 – das Balkenkreuz als Hoheitsabzeichen ein.

Das deutsche Eisene Kreuz unterscheidet sich in der Formgebung vom österreichischen Leopoldkreuz nicht wesentlich. Das Eisene Kreuz hat geradlinige Balkenenden, beim Leopoldkreuz sind diese leicht konkav eingezogen. Aufgrund der Ähnlichkeit wird eine Vermengung der beiden Embleme während

des Ersten Weltkriegs angesichts der Zweckmäßigkeit keine größeren Kopfzerbrechen verursacht haben.

Während der NS-Zeit war Österreich als Ostmark ein Teil des Deutschen Reiches, wo nicht nur die Reichsmark als Währung galt, sondern auch deutsche Orden vorgesehen waren. Als Orden fand das Eiserne Kreuz im unabhängigen Österreich nie eine Verwendung. Österreich verlieh keine preußischen Orden.

Kameradschaftsbund und Kriegerdenkmäler

Auch der Kameradschaftsbund führt in seinen Fahnen das Leopold-Kreuz und nicht das Eiserne Kreuz. Das Leopold-Kreuz findet sich bereits auf den Fahnen der ältesten Kameradschaftsbund-Vereine, wie etwa dem vor 160 Jahren gegründeten Stadtverband in Bad Ischl. Diese während der Kaiserzeit angeschafften Fahnen schmückte man sicher nicht mit deutschen Symbolen.

Der Oberösterreichische Kameradschaftsbund hat schon längst seine ideologischen Pforten weit geöffnet und betrachtet als Kameradinnen und Kameraden nicht nur aktive oder ehemalige Soldaten, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, die zum Wohl und im Dienst für die Allgemeinheit in einer Organisation tätig sind oder waren: Feuerwehr, Zivildienst, Rettungswesen, Exekutive, etc.



Kaiser Franz I. stiftete das Leopold-Kreuz für militärische, aber auch zivile Verdienste. Das Leopold-Kreuz als Symbol des Kameradschaftsbundes findet auch als Auszeichnung und auf Urkunden Verwendung. Das Kreuz ist aus der in diesem Artikel aufgezeigten Tradition heraus als Wertschätzung und Anerkennung zu verstehen, die der Staat auch heute als Republik dem Einzelnen für seinen

Einsatz und seine Leistung im Dienst der Allgemeinheit entgegenbringt, ob im militärischen oder zivilen Bereich.

Das in Österreich auf Kriegerdenkmälern des Ersten Weltkriegs angebrachte Kreuz lässt sich vom Deutschen Eisernen Kreuz sicher nicht scharf abgrenzen. Die Tatsache, dass das Deutsche Tatenkreuz von der Habsburger-Monarchie während des Ersten Weltkriegs als Hoheitsabzeichen übernommen wurde, führte zu einer gewissen Fusion von Leopold-Kreuz und Eisernem Kreuz in der Wahrnehmung der Bevölkerung der österreichischen Lande. In diesem Sinn ist wohl auch das Kreuz auf Grabtafeln und Patezetteln von Soldaten der k.u.k. Armee zu verstehen, wobei hier noch die Bedeutung als christliches Kreuz hinzukommt.

Schlussbemerkung

Im Österreich der Zweiten Republik wird von weiten Teilen der Bevölkerung das Leopold-Kreuz mit einer Selbstverständlichkeit als Eisernes Kreuz verstanden. Dass es zu einer Missverständnissen Vorschub leistenden Unschärfe zwischen beiden Symbole während des Ersten Weltkriegs kam, ist als Tatsache nicht zu leugnen. Wieso das Emblem des Kameradschaftsbundes in Schwarz mit silbernem Rand und nicht – wie ursprünglich der Leopold-Orden – in Rot mit weißem Mantel gehalten ist, muss offen gelassen werden.

Dass sich viele Menschen nach jahrelanger ideologischer Schulung und propagandistischer Manipulation durch das Dritte Reich, und nach einem verlorenen Krieg im besetzten Österreich noch der zusammengebrochenen Weltanschauung verbunden fühlten, ist aus den damaligen Zeitumständen heraus zu verstehen. So hat sich das Missverständnis des Eisernen Kreuzes bis heute gehalten. Österreich, das nach dem Zusammenbruch der NS-Diktatur den begeisterten Empfang Hitlers in Linz in den Hintergrund stellte und die braunen Flecken der Bevölkerung geschickt in der Rolle des Aggressionsopfers von 1938 läuterte, musste dankbar für das fünf Jahre vor dem Eisernen Kreuz gestiftete Leopold-Kreuz gewesen sein. Durch die so für jeden Einzelnen offen gebliebene Interpretationsmöglichkeit des besagten Kreuzes war es möglich, die gesamte Bevölkerung ohne gegenseitige Ausgrenzungen in ein Boot zu holen und mit gemeinsamem Blick nach vorne an einer neuen Zukunft zu bauen, in der es nur die Zeit sein kann, die die Wunden endgültig heilt. Anders wäre es damals wohl gar nicht gegangen.

Das während der NS-Zeit Geschehene darf nicht vergessen werden und sei uns Mahnung, um vielleicht doch aus der Geschichte zu lernen und die Zukunft – zumindest in unserem Einflussbereich – weiterhin friedvoller als in der Vergangenheit zu gestalten. Beim deutschen Eisernen Kreuz, wie auch beim österreichischen Leopold-Kreuz, handelt es sich – wie deutlich gezeigt werden konnte – mit Sicherheit nicht um NS-Embleme! Durch zahlreiche Beispiele kann belegt werden, dass die Propaganda unter Hitler durch bewusste Irreführung und unter Ausnutzung von traditionellen Werten besonders erfolgreich agierte. Symbole, Organisationen und Personen, die der NS-Ideologie nicht dienlich waren, wurden übernommen, verboten oder vernichtet. So war während der NS-Zeit auch der Kameradschaftsbund verboten oder wurde zwangsweise als NS-Organisation unter der Bezeichnung Kyfhäuserbund weitergeführt.